

„SIEG DER STILLE“-ERÖFFNUNGSREDE VON MARKO SCHACHER / SCHRIFTVERSION

Zunächst möchte ich mich bedanken. Normalerweise machen das die Redner am Schluss...aber warum eigentlich...Mein erstes großes Dankeschön geht an alle Sympra-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mir und meinen mitgebrachten Kunstwerken auch diesmal wieder höchst freundlich begegnet sind. Das sind ja eigentlich immer die spannendsten Momente hier (ich durfte jetzt – glaube ich – zum vierten Mal eine Ausstellung hier kuratieren), wenn ich mit einem potentiellen Exponat unterm Arm in die Büros komme und die spontanen Reaktionen der dort Arbeitenden höre und vor allem sehe. Die Spannbreite reicht vom erwartungsfrohen Grinsen bis zum tiefsten Entsetzen. Ob und wie ich auf diese Reaktionen reagiere, halte ich mir freilich offen. Aber dass überhaupt noch irgendwo auf Kunst reagiert wird, ist ja schon mal positiv. Hier, bei Sympra, reagieren die Angestellten und Besucher, wie sie wollen, und nicht wie sie sollen. Ein primäres Kunstinteresse wird als Einstellungsmerkmal und/oder Charaktereigenschaft der Gäste bei temporären Meetings nicht vorausgesetzt. Und das ist gut so. Offene Augen und zugängliche, noch nicht kunsthistorisch überladene Hirn-Windungen vereinfachen die meiner Meinung nach adäquate Kunstrezeption. Also bitte weiter so!

Dass ihr auf eurer Facebook-Seite angefangen habt, eure eigenen Gedanken zu einzelnen Exponaten zu äußern, finde ich super...und auch mutig. Von Selbstheilungskräften der Natur ist da die Rede, von fressenden Mikroorganismen, von der Stille unter Wasser und dem spannenden Augenblick zwischen Ebbe und Flut. So soll es sein, so darf es gerne weitergehen. Momentan sind vier Exponate auf diese Weise ergänzt. Ich möchte hiermit anregen, dass ihr eure Kommentare ausdrückt und neben die jeweiligen Kunstwerke hängt.

Mein zweites großes Dankeschön geht an die involvierten Künstlerinnen und Künstler. Die meisten waren in dieser wunderschönen Jugendstil-Villa noch nie und haben trotzdem alle sofort zugesagt, obwohl durch eine Ausstellung hier bei Sympra nicht mit einer allzu hochgradigen Steigerung des Ruhm- und Ehre-Faktors zu rechnen ist. Ganz sicherlich liegen die positiven Reaktionen auch an der Zusammensetzung der Künstlertruppe. Fast alle Künstler kennen sich gegenseitig...und schätzen sich gegenseitig. Es gibt ja leider in Stuttgart, einer der Hochburgen der Fotografie (Insider wissen das längst), immer noch kein Haus für Fotografie und außer meinen Galerienhaus-Kollegen „Hartmann Projects“ und der Galerie Kernweine keine wirklich gute, auf hochwertige Fotografie spezialisierte Galerie. Dieses Manko gleicht diese Ausstellung zumindest bis zum 29. Mai 2020 ein wenig aus. Nicht alle Künstler gehören zum festen Programm meiner Galerie „Schacher – Raum für Kunst“, aber mit allen habe ich bereits Ausstellungen gemacht.

Ein Extra-Dankeschön geht an Peter Franck, der bis vor ein paar Tagen gar nicht wusste, dass er hier ausstellt...Ich übrigens auch nicht. Insofern war oder ist er vielleicht der stillste Künstler von allen. Die fünf Beispiele seiner in schwarz-weiß gehaltenen Werkserie „Back to the Future“ hatte ich zwar bei einem Vorab-Besuch mal zum Probehängen mitgebracht, zwischendurch dann aber wieder vergessen. Inzwischen kann und will ich mir seine Fotos aber an keinem anderen Platz mehr vorstellen (höchstens bei Ihnen unterm Weihnachtsbaum!), so dass er als Special-Überraschungsgast das Oktett erweitert und Sie jetzt Werke von insgesamt neun Künstlerinnen und Künstlern sehen und – dezenter Wink mit dem Zaunpfahl – auch kaufen können.

Ein schöner Kontrast...oder sagen wir lieber: eine schöne Ergänzung zu Peter Francks Bildern oben ist das „Mickey“ betitelte Werk unten im Treppenhaus.

Mein drittes großes Dankeschön geht an euch alle / an Sie alle. Sie haben sich in die Kälte gewagt, um mit uns den Sieg der Stille zu feiern. Möglicherweise, um ihre Energietanks aufzuladen, um Fotografien jenseits des Mainstreams zu sehen. Danke, dass Sie hier sind!

Mein viertes großes Dankeschön geht an meine Freundin Katrin Jobe und deren Tochter Selma. Bei uns zu Hause, am Böblinger Marktplatz, geht es seit unserem gemeinsamen Nest-Bau oft alles andere als still zu. Das hat auch viel mit mir zu tun, mit Lärm und Unruhe, die ich auslöse oder verbreite. Vielleicht habe ich diese stille Ausstellung als Ausgleich konzipiert oder als Beispiel, wie es auch geht. Von Jürgen Palmer haben wir ja bereits gemeinsam ein stilles Kunstwerk erstanden, vielleicht und hoffentlich werden weitere folgen.

So...und jetzt zur Ausstellung selbst...In der Pressemitteilung bezeichne ich die Exponate als „Pflaster der Poesie auf unseren von bunten Werbebildern strapazierten Pupillen“. Hektisch, bunt und ungemütlich geht es draußen schon genug zu, da tut es doch vielleicht gut, mal wirklich „schöne“, stille, poetische Bilder zu sehen. Dass ich hier zum Ausgleich neun fotografische Positionen präsentiere, kommt nicht von ungefähr, liegt es doch geradezu im Wesen der Fotografie, dass sie Bewegungen und Handlungen einfängt und still stellt...im buchstäblichen Sinn.

Fast alle hier präsentierten Positionen halten die Zeit fest, verkürzen Momente zu einem Moment. Am krassesten oder reizvollsten vielleicht bei **Klaudia Dietewich**, die mit geschultem Kennerauge und nach unten geneigtem Kopf und ebensolcher Kamera hässliche Straßenbelags-Schäden im dänischen Torshavn in wunderschöne Gebirgskettenmassive verwandelt hat. In Poesie nicht hintenan steht **Yves Noir**, der die Flüchtigkeit von Gesichtsmimik, und Bewegung vor, vielleicht auch hinter einem Vorhang adäquat eingefangen hat und das ganze mit "Latenz" betitelt, einem Wort, das ich selbst als Substantiv noch nie benutzt habe, mir aber vom Online-Lexikon erklären lassen habe als: „*Vorhandensein einer Sache, die noch nicht in Erscheinung getreten ist*“.

Das Still-Stellen von **Kerstin Kuntze**, die uns hier mit zahlreichen Aufnahmen von Schwimmerinnen verzaubert, hat Veit Mathauer sehr schön festhalten mit seinem Facebook-Post: „*Dieser Augenblick, wenn man die Oberfläche durchbricht und nach der Stille unter Wasser den Lärm des Freibads vernimmt*“. **Jürgen Palmer** dagegen hat es in finstere Wälder verschlagen, woraus er aber mit ebenso poetischen, aber weitaus düsteren Bildern zurückgekehrt ist.

Da Schöne hier: Sie sparen Zeit! Sie haben hier die Möglichkeit vom Stuttgarter Fernsehturm in der 360-Grad-Wald-Kaleidoskop-Big Brother-Version von **Josh von Staudach** zum höchsten Berg Österreichs, in der religiös aufgeladenen Vanitas-Perspektive von **Susanne Wagner** in nur einer halben Sekunde zu kommen, ohne die Hektik des Reisens auf sich nehmen zu müssen. Vom niederländischen Zeeland ins deutsche Freibad sind es nur 100 Zentimeter. Und von den Färöer Inseln zum Berliner Zeughaus ist es dank **Klaudia Dietewich** auch nur eine Tür weit.

Sie können mit **Peter Franck** gefahrlos in die vermeintliche Zukunft reisen, in der eine heruntergekommene Westensaloon-Romantik auf Reifen-lose Autos trifft. Sie können zusammen mit **Susanne Wegner** am still gelegten Grenzübergang Helmstedt-Marienborn durchatmen. Und Sie können mit **Jürgen Palmer** die Zeit anhalten. Wollen wir den Play-Button auf seinem TV-Foto wirklich drücken und in die laute Medien-Realität zurück?

Dass selbst die hässlichsten Großstadtbunker Poesie-Potenzial besitzen, wenn man still steht und den richtigen Ausschnitt wählt, beweisen die Fassaden-Fotos von **Martin Leuze**, auf denen übrigens keinerlei Elemente am Computer wegretuschiert wurden.

Ich habe mir diesmal mehr Freiheit bei der Hängung zugestanden und angefangen, ungewöhnlicher zu hängen. Mal zu nah an das Haustelefon oder zu eng neben einen Lichtschalter, mal zu hoch, mal zu niedrig, mal zu eng nebeneinander oder zu weit auseinander. Ich habe Dialogpartner gesucht und in Form von geometrischen Lichtreflexionen, Büropflanzen, Notizzetteln neben der Kaffeemaschine, mit bunten Bonbons gefüllten Gläsern und herumhängenden oder auf den Schreibtischen positionierten Kalendern oder Familienfotos gefunden. Dabei habe ich zum Beispiel Post-Its gefunden, auf denen „Leading Insights Service Solution“ steht, eine Wort-Kombination, die sich möglicherweise (so richtig verstehe ich den Sinn nicht) auch auf die Haus-Ausstellung hier anwenden lässt.

Wenn die auf 0% stehende „Power“-Anzeige des von **Josh von Staudach** fotografierten Dezibel-Tachometers ausgerechnet vor der Toilette im ersten Obergeschoss hängt, ist das natürlich kein Zufall, sondern ein Kommentar – ebenso wie sein zweiter, auf 2 mal 1 Meter aufgezoomter

Lautstärkeanzeiger seit einiger Zeit das Geschehen im großen Besprechungszimmer begleitet.

Wenn eine auf einem unruhigen Pflastersteinboden von oben fotografierte Bettlerin von **Marcus Gwiasda** in den Dialog mit einer von einem großen deutlichen Riss durchzogenen Wand tritt, hat das etwas äußerst Narratives. Finde ich. Die Titel von Marcus Gwiasda („Konzentration“, „Einigkeit“, „Erleichterung“, „Selbstfindung“) geben uns eine mögliche, symbolisch aufgeladene Lesart an die Hand, verweigern uns aber konkrete Aussagen über den Ort der Aufnahmen. Gut so!

Manche Dialoge sind auch dem Zufall geschuldet...Wenn Sie von der Treppe oben am zackigen Weihnachtsstern vorbei auf Josh von Staudachs Google-Earth-Architektursplitter sehen, wissen Sie, was ich meine.

Wer Einzelheiten zu einzelnen Exponaten wissen möchte, darf gerne zu einer meiner beiden bereits auf der Einladungskarte notierten **Kuratorenführungen** kommen: **am Freitag, dem 24. Januar** oder **am Montag, dem 4. Mai 2020**. Los geht es jeweils um 17 Uhr. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

„*Wer schreit, hat unrecht*“ ist ja so eine Lebensweisheit oder Pseudo-Lebensweisheit. Insofern haben Klaudia Dietewich, Peter Franck, Marcus Gwiasda, Kerstin Kuntze, Martin Leuze, Yves Noir, Jürgen Palmer, Josh von Staudach und Susanne Wegner heute und hier einfach mal recht!

Weitere Infos zu den einzelnen Künstlerinnen und Künstlern auf www.galerie-schacher.de > Künstler